

Liebe Leserinnen und Leser,

aus der Themenübersicht für diese Ausgabe können Sie ersehen, wie umfangreich die Tagesordnung für die wieder sehr gut besetzte 2. Landesratssitzung vom 25.5.2000 war.

Im bisherigen zeitlichen Rahmen von 3 Stunden pro Sitzung fehlt den Mitgliedern noch der Spielraum für vertiefende und ausführlichere Diskussionen.

Es hat sich aber deutlich gezeigt, wie wichtig die Einrichtung eines kontinuierlich arbeitenden Gremiums ist, wofür ein großer Bedarf an Fachaustausch über die Belange der Stadtteilkultur zwischen den einzelnen Gremiumsmitgliedern besteht und welche Fragen durch die gemeinsame Arbeit schnell geklärt werden können.

So war es z.B. möglich, die Weiterführung des Verfahrens der Erfolgskontrolle in Stadtteilkulturzentren, die 1997 eingeführt wurde, abzusichern. Die zielorientierten Rahmenvereinbarungen zwischen Bezirksämtern und den Zuwendungsempfängern können verlängert werden, weil der Landesrat die Funktionen der ehemaligen Steuergruppe übernehmen kann.

Erfreulich ist auch, dass Frau Frauke

Themen in dieser Ausgabe:

- Haushaltsplanung
- Kennzahlen-Erhebung für 1999
- LOLA-Konflikt/Gebäude-management
- Bericht AG Schlüsselentwicklung/Empfehlung
- Bürgerhäuser/Stadtteilkulturzentren
- 1. Hamburger Ratschlag für Stadtteilkultur

Morlot jetzt die Geschäftsstelle des Landesrats unterstützt. Sie ist in der Regel vormittags zu erreichen. Der Informationsaustausch zwischen den Mitgliedern des Landesrats ist so wesentlich leichter zu organisieren. Aber auch für Fragen und Anregungen, die Sie evtl. zum Landesrat haben, gibt es jetzt eine zweite Ansprechpartnerin in der Kulturbehörde.

Mit freundlichem Gruß

Magrete Wulf-Slabaugh

Fachdienststelle für Stadtteil- und Soziokultur
Tel. 040/ 42824-221

Frauke Morlot

Tel. 040/ 42824-226

Haushaltsplanung

Der Haushaltsplan 2001 sieht eine Beibehaltung des gegenwärtigen Fördervolumens für die soziokulturellen Zentren in Hamburg vor und auch die Rahmenzuweisungen für die Projektmittel sind in gleicher Höhe von der Kulturbehörde veranschlagt worden. Darüber hat im November 1999 bereits die Abstimmung der Kulturbehörde mit der Bezirksverwaltung stattgefunden. Durch den notwendigen langen Vorlauf ist der Gestaltungsspielraum der Kommunalpolitik eingegrenzt. Für die Träger stellt sich aber auch jetzt schon die Frage nach dem Umgang mit steigenden Personalkosten infolge von Tarifanpassungen. Eine neugebildete AG des Landesrats wird sich sowohl mit der Verfahrensweise von Haushaltsplanungen als auch mit den Tarifanpassungen beschäftigen und hierzu Vorschläge machen.

Kennzahlen-Erhebung für 1999

Aus den bisherigen Ergebnissen der Datenauswertung zur Kennzahlen-Erhebung 1999 ist erkennbar, dass es den Einrichtungen gelungen ist, auch unter den wirtschaftlichen Zwängen ein attraktives Angebot aufrecht zu erhalten. Eine Diskussion der Ergebnisse wird in einer der nächsten Sitzungen stattfinden.

LOLA-Konflikt/Gebäude-management

Aus aktuellem Anlass stellte Frau Schreiter vom Stadtteilkulturzentrum LOLA die gegenwärtigen Konflikte um das Zentrum in Bergedorf im Plenum dar, bei denen es unter anderem auch um die vorgesehene Übertragung der Gebäudeverwaltung an die SpriAG geht. Es wurde noch einmal deutlich, dass mittelfristig neue Konzepte für das Gebäudemanagement von Stadtteilkulturzentren entwickelt werden müssen, um immer wieder auftretende Probleme der Instandhaltung, kleinerer Umbauten, baulicher Unterhaltung und Mietkostenberechnung zwischen stadtnaher Gebäudeverwaltung und Trägern besser lösen zu können. Sollte der LOLA-Konflikt nicht beigelegt werden, wird der Landesrat hierzu eine Sondersitzung einberufen. Eine wesentliche Funktion des Landesrates kann zukünftig in ähnlichen Situationen darin bestehen, bei auftretenden Konflikten schon im Vorfeld nach fachlich angemessenen Lösungen zu suchen.

Zu dieser Problematik hatte es im Januar 2000 bereits erste Vorgespräche zwischen der Kulturbehörde und dem Landesverband Soziokultur gegeben. Diese Gespräche werden fortgesetzt.

Bericht AG Schlüsselentwicklung/Empfehlung

Die AG „Schlüsselentwicklung“ ist in ihrem Arbeitspapier zu dem Ergebnis gekommen, dass eine Mittelverteilung nach festen Schlüsseln für die Stadtteilkulturzentren nicht sinnvoll ist. Der experimentelle und prozesshafte Charakter von Stadtteilkultur geht durch eine Schlüsselentwicklung verloren, da sie Standards und Festlegungen für dieses kreative Milieu zur Folge hätte. Die 20 jährige Förderpraxis macht deutlich, dass die Verteilung von Zuwendungen an soziokulturelle Zentren in Hamburg sehr differenziert vorgenommen wurde. Schlüssel wiederum, -als Lösung für eine Mittelvergabe-, erwecken den Eindruck von objektiveren Bedarfen im Bereich Kultur, die es de facto nicht gibt.

Der Landesrat spricht daher eine Empfehlung aus, wonach Schlüssel kein angemessenes Verfahren bei der Verteilung von Zuwendungen für Stadtteilkulturzentren in Hamburg sind. Die Kulturbehörde wird sich auf der Basis dieser Empfehlung für eine Ausnahmeregelung einsetzen. Die Globalrichtlinie bleibt Leitlinie für die Verteilung der Mittel.

Bürgerhäuser/Stadtteilkulturzentren

Anlässlich einer bevorstehenden Rechnungshofprüfung der Zuwendungen für Bürgerhäuser und Freizeitzentren aus dem Haushaltsplan der Bezirksverwaltung fand im März 2000 ein Gespräch zwischen der Fachdienststelle für Stadtteil- und Soziokultur und dem Rechnungshof zu diesem Thema statt. Hierbei ging es vorrangig um Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen diesen Bürgerhäusern und den aus dem Haushaltsplan der Kulturbehörde geförderten Stadtteilkulturzentren. Der wichtigste Unterschied zwischen den Typen liegt darin, dass Bürgerhäuser von Politik und Verwaltung **für** die Bürger (z.T. mit Bürgerbeteiligung) geplant und aus sozialpolitischer Motivation durchgesetzt werden, während Stadtteilkulturzentren aus einem kulturellen Milieu heraus **von** Bürgergruppen (mit Unterstützung von Politik und Verwaltung) für den jeweiligen Stadtteil konzipiert und getragen werden. Ähnlichkeiten zwischen beiden Typen zeigen sich sowohl in den Zielen als auch im Programmangebot und der frei gewählten Namensgebung. Beide Einrichtungstypen haben ihre Berechtigung. Bedenklich ist dennoch, dass in den letzten Jahren in mehreren Stadtteilen Bürgerhäuser, Freizeittreffs etc. errichtet wurden, für deren finan-

zielle Absicherung ein Konzept und in steigendem Maße Mittel fehlen.

1. Hamburger Ratschlag für Stadtteilkultur

Für den 1. Hamburger Ratschlag für Stadtteilkultur ist der endgültige Termin festgelegt worden, nämlich der **3./4. November 2000**. Dieses 2-tägige Gesprächsforum wird im goldbekHaus stattfinden.

Es ist geplant, dass am Eröffnungsabend 2 bis 3 Kurzvorträge zum Themenschwerpunkt: *Ökonomisierung in Kunst und Kultur* gehalten werden. Am folgenden Tag werden in Arbeitsgruppen diese Themen weiter vertieft. Für die Vorträge ist inzwischen eine Vorauswahl interessanter Referenten und Referentinnen getroffen worden, die mit ihrer jeweils spezifischen Sicht zu Wort kommen sollen und Anregungen zur Diskussion geben können.

Eine Meinungsumfrage bei den Landesratsmitgliedern zu Zielgruppen und Zielen des 1. Ratschlags hat deutlich gezeigt, dass vor allem Bürgerschafts-abgeordnete, Deputierte und Mitglieder der Kulturausschüsse der Bezirke als Zielgruppen für dieses Gesprächsforum gewonnen werden sollen.

Ziel der Veranstaltung ist es, zu analysieren, welche Auswirkungen der derzeitige globale Ökonomisierungstrend auf Kunst und Kultur hat, insbesondere auf den lokalen Bereich der Soziokultur. Marktwirtschaftliche Prinzipien, allen voran Gewinnmaximierung und eine damit verbundene neue Sprachregelung halten ihren Einzug in die Stadtteilkultur. Besucher werden zu Kunden, Angebote werden zu Produkten. Unter dem Druck von anhaltenden Sparzwängen werden Kostendeckungsgrade als Qualitätskennzahlen gewertet. Damit werden die Zielsetzungen von soziokulturellen Zentren zunehmend gefährdet.

Den Landesratsmitgliedern kommt es aber gerade darauf an, auf dem 1. Ratschlag die gesellschafts- und kulturpolitische Relevanz der Stadtteilkultur in Hamburg wieder einer breiteren Öffentlichkeit bewusst zu machen.

Die Arbeitsgruppe „Ratschlag“ ist zuversichtlich, dass sie ein Programm zusammenstellen kann, das diese Ziele erfüllt.

Die Einladungen werden voraussichtlich im September verschickt. Bitte merken Sie sich bereits jetzt den Termin vor.

